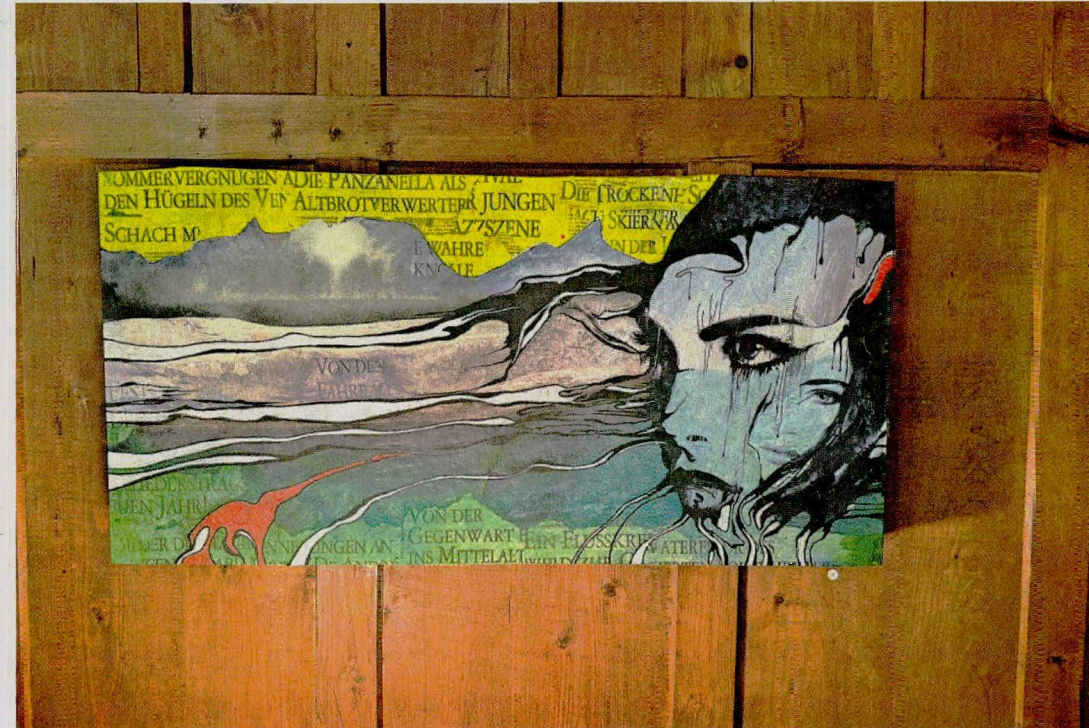


Andreas Oesch ist der erste Künstler, der in der neuen Galerie/Atelier Hasler ausstellt.

Bilder: mb



Das neueste Bild von Andreas Oesch mit dem Titel «Im Visier» wurde erst vor drei Wochen fertig.

Bildgewordene Kompositionen

Der Künstler Andreas Oesch stellt derzeit eine Auswahl seiner Bilder unter dem Titel «Retrospektive» in der Galerie Hasler aus.

«Nendeln schwingt sich immer mehr zum Hotspot von Liechtenstein auf. Nebst der Kunstschule, dem Kulturcafé Engel, der Galerie Altesse gibt es nun auch die neue Galerie/Atelier Hasler in der Feldkircherstrasse 63», zeigte sich Inhaber René Hasler bei der Vernissage zu der Ausstellung «Retrospektive» von Andreas Oesch am vergangenen Freitag humorvoll. Er hat das Haus vor einigen Jahren geerbt und dieses als Wohn- und Arbeitsort den Künstlern und Künstlerinnen der Gruppe Soboman 219 für einige Zeit zur Verfügung gestellt. Beim Ausräumen kam er mit Andreas Oesch ins Gespräch. Die Idee, das Haus als Ausstellungsfläche zu nutzen, wurde geboren: «Andi hatte Interesse. Und da ich gern mag, wenn sich Dinge quasi von selbst entwickeln oder

ihre Bestimmung suchen, habe ich gleich zugesagt. So ist Andi Oesch der erste Künstler, der in diesem Haus ausstellt, und hoffentlich nicht der Letzte. Dadurch hat er die Zukunft dieses Hauses aktiv mitgestaltet.»

Die vier Elemente Wasser, Feuer, Luft und Erde

Andreas Oesch wurde 1956 in Basel geboren. Neben seinem Beruf als Medienpädagoge absolvierte er diverse Aus- und Weiterbildungen in Theater und Kunst. Aktuell ist er als Kunstmaler mit Atelier in Brione sopra Minusio im Tessin und in Sevelen in der Schweiz tätig. Ausserdem ist er Mitglied von Visarte Schweiz, Sektion Liechtenstein. Der rührige Künstler kann auf eine vielseitige Ausstellungsbiografie in Liechtenstein, der Schweiz, Österreich,

Deutschland und Italien zurückblicken. René Hasler sagte: «Andi hat in seinem künstlerischen Schaffen einen ganz eigenen Stil entwickelt und dadurch seine eigenen Bilderwelten gestaltet.» Die 49 Bilder und zwei Säulen kommen auf den alten getäfelten Wänden sehr gut zur Geltung. Die Exponate befinden sich im Erd- und Obergeschoss, auch die Gänge wurden mit grossformatigen Bildern bespielt. «Die Ausstellung ist eine Retrospektive über die letzten zehn Jahre meines künstlerischen Arbeitens», erklärte Andreas Oesch. Der Grossteil der Bilder hat das Format 45 mal 45 Zentimeter: «Ich habe mich schon vor einigen Jahren für diese Formatgrösse entschieden. Erst später habe ich erfahren, dass diese Bildgrösse besonders harmonisch

wirke.» Harmonisch wirken auch die Bildinhalte: «Ich bin bis auf ganz wenige Ausnahmen den vier Elementen Wasser, Feuer, Luft und Erde als Grundmotiv treu geblieben. Besonders das Wasser fasziniert mich nach wie vor, wegen seiner Geräusche, aber auch wegen seiner Klarheit.» Der Bach Verzasca im Tessin und der Rhein zählen zu seinen Lieblingssujets.

Eigene Arbeitsweise entwickelt

Andreas Oesch arbeitet in Serien, wobei er keine Rücksicht auf das jeweils vorhergehende Bild nimmt. Die Anordnungen in der aktuellen Ausstellung zeugen dennoch von einer übergreifenden Bildsprache. In jedem Bild kommen fließende Linien vor, die eine Bewegung

symbolisieren. In der Bildkomposition ist ihm ein ästhetischer Anspruch sehr wichtig: «In allen meinen Bildern arbeite ich mit dem Goldenen Schnitt, das macht die Betrachtung angenehmer.» Grundsätzlich verfolgt er die von ihm entwickelte Arbeitsweise: «Ich fotografiere Motive in der Natur, drucke diese aus und gebe ihnen mit Pappmaché neue Reliefs. Es bilden sich somit zusätzliche Strukturen, sodass sich formal und inhaltlich verschiedene Schichten übereinander lagern, sich durchdringen. Diese Bilderwelten reiche ich mit eingebetteten Textfragmenten an.» Die eingeschriebenen Wortfragmente evozieren beim Betrachten ein fluides, frei assoziierendes Denken: «Mit der eingefangenen Bewegung wird jede Zeitlichkeit aufgehoben.

Es gibt weder Anfang noch Ende. Was zählt, ist die Gegenwart, die Gültigkeit des Moments oder der Unendlichkeit». Das auf eine Holzplatte gebannte Kunstwerk rundet er mit filigraner Acrylmalerei ab. Die Holzplatten werden auf Dachlatten gespannt, der Bildrahmen jeweils übermalt, was den Bildern eine besondere Dichte verleiht. Sie wirken fast dreidimensional. «Die Dreidimensionalität reizt mich als nächsten Schritt. Während ich hier einen Rückblick präsentiere, beschäftige ich mich aber auch schon mit der Triennale Liechtenstein, die im nächsten Jahr wieder stattfindet. Ich plane, mit denselben Bildern und Inhalten, aber in dreidimensionaler Form, vertreten zu sein», fügte der Künstler abschliessend noch an. (mb)

Vaterland Mo. 4.9. 2023